

# Das Goetheanum

Wochenschrift für Anthroposophie

20. November 2009 | Nr. 47

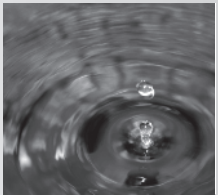
## Heilpädagogik



Elisabeth Kutzlis Therapieansatz

► Seite 4

## Sterbehilfe



Selbstverständnis des Menschen

► Seiten 6–9

## Leben und Sterben



Gemeinschaftskrankenhaus  
Havelhöhe

► Seite 10

## 1989 – Zeitzeugen



Hof Marienhöhe

► Seite 12

Karmapaxis | Axel Mannigel

## Erkenntnis ergänzendes Tun

Am 6. und 7. November fand in der Blote-Vogel-Schule in Witten-Annem ein von der Anthroposophischen Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen (DE) und der Kulturgemeinschaft Fakt 21 veranstalteter Thementag zu Karmaforschung und Karmapaxis statt. Rund 120 Teilnehmende erlebten in Kurzbeiträgen, Plena und Arbeitsgruppen die Wichtigkeit und praktische Notwendigkeit eines der Zentralthemen Rudolf Steiners.



Ein Thema, unterschiedliche Methoden: Plenum

Zwischendrin fielen deutliche Worte: «Wir können als Anthroposophen in der Welt nichts bewirken, wenn wir nicht am Karma arbeiten (lernen).» Soweit Heide Oehms, Imaginations- und Karmaarbeiterin aus Bonn, während ihres Kurzbeitrages innerhalb des Thementags «Karmapaxis. Konkrete Schritte im Umgang mit Schicksalsfragen».

Warum so deutlich? Die konkrete Auseinandersetzung mit Karma und Reinkarnation wird von Oehms und den anderen anwesenden Karmaarbeitern auf anthroposophischer Grundlage (Coenraad van Houten, Jostein Sæther, Carla van Dijk, Hans Supenkämper und Christoph von Keyserlingk) angesichts der heutigen sozialen Situation als praktische Notwendigkeit erlebt, auf die es in der Zukunft ankommt. Bisher, so Michael Schmock,

Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland und Leiter des Arbeitszentrums Nordrhein-Westfalen, sei das Thema Karma zwar wie kein anderes kontrovers diskutiert worden, doch eben ohne konkrete Ergebnisse. Jetzt sei der Zeitpunkt erreicht, die Menschen, die bisher wesentlich auf diesem Gebiet geforscht haben – «Pioniere, die fragen: wie hängt mein Leben mit der Farbe des letzten zusammen?» (Schmock) –, zusammenzubringen und selbst aktiv in die Arbeit einzusteigen. Schmock: «Man löst die Probleme nicht, wenn man nichts tut.»

### Am Erlebten aufwachen

Diese Probleme sehen wir heute überall. Es sind soziale Probleme, die die Welt erfasst haben und weiterhin erfassen werden. Das Konzept oder besser: die «Wirk-

lichkeit des Karmas», wie der Veteran der Karmapraxis Coenraad van Houten (87) betonte, geht dabei davon aus, dass einerseits zwischen Menschen bereits Verbindungen aus früheren Erdenleben bestehen, dass also viele einander nicht zufällig begegnen. Andererseits gibt es wohl auch Begegnungen, die neu sind und zukünftiges Karma vorbereiten. Alle diese Situationen beinhalten Lernpotenziale. Die heutigen sozialen Probleme resultieren daraus, dass wir nicht sehen, welchen Anteil wir an den Geschehnissen haben, dass wir nicht realisieren, was für Lernmöglichkeiten sie für uns bedeuten – und dass wir deshalb so oft andere mit der Verantwortung beladen, die die unsrige ist.

Die Lösung für diese Probleme, so van Houten, kann ihren Ursprung nur im Individuell-Persönlichen finden. In diesem gründend, müssen die Probleme und Zeitfragen immer wieder neu und kreativ angegangen werden. Das jedoch kann nur aus einem Verständnis seiner selbst heraus geschehen. Deshalb geht es darum, zu verstehen, wer man ist, und sich zu fragen: Habe ich den Mut, aus eigener Kraft anders zu handeln und Gewohnheiten zu überwinden? Wir können uns heute nicht mehr auf Traditionen berufen, auf ein ›Das wird halt so gemacht‹ oder ›Das ist mir so gesagt worden‹. Heute, im Zeitalter der Bewusstseinsseele, zählen solche Maximen nicht mehr, sondern nur das eigene individuell motivierte Tun.

Bei allem Erlebten stellen sich so die Fragen: Warum passiert mir das? Was habe ich damit zu tun? Karmapraxis ist nach diesem Verständnis eine Blickwende, eine Änderung des Fokus, das Bestreben, selbst hinzuschauen, wahrzunehmen und zu verstehen. ›Schicksalslernen‹ wird Karmaarbeit deshalb auch von Hans Supenkämper, biologisch-dynamischer Bauer, Schüler von van Houten und aktiv beim New Adult Learning Movement (Nalm), genannt.

### Innere Schulung

Um für dieses Hinschauen, Wahrnehmen und Verstehen die geeigneten Grundlagen zu schaffen, ist innere Schulung, so der Eindruck, unumgänglich. Die Referentinnen und Referenten bezogen sich dabei maßgeblich auf das Werk Rudolf Steiners, das sie ganz praktisch als Ausgangspunkt für ihre Arbeit nehmen. Die jeweiligen methodischen Ansätze, das haben die zwei Plena gezeigt, sind dabei jedoch so unterschiedlich, wie es der Sache angemessen ist.



*Wahrnehmungsschulung als Arbeitsvoraussetzung: Kreativitätsübung in einer Arbeitsgruppe*

Während Hans Supenkämper mehr den tätig praktischen Ansatz vertrat (›Schicksalslernen ist wie Präparatespritzen im Ätherischen‹), zielten Heide Oehms und der Lebensberater, Karma-coach und -forscher Jostein Sæther mehr auf die innere meditative Schulung. Oehms zum Beispiel setzte die Kenntnis von Steiners ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‹ bei den Teilnehmenden voraus. Sæther machte Mut, indem er zum Praktizieren von Übungen sagte: Auch wenn sich scheinbar nichts tut, früher oder später erscheint doch etwas. Offenbarungen treten ein. Auch sei man auf seinem Weg geistig gesehen nicht alleine. Diese Tatsache wirkte insofern besonders wohltuend auf die Teilnehmenden, als van Houten zuvor davon gesprochen hatte, dass der eigene Weg naturgemäß einsam sei.

Die Erwachsenenbildnerin Carla van Dijk, auch eine Schülerin von van Houten aber ebenfalls in der Tradition Ate Koopmans' stehend, hob die Besonderheit des von Steiner entwickelten beziehungsweise erkannten dreigliedrigen Menschen hervor: ›Er hat uns damit ein Menschenbild gegeben, auf das wir hinarbeiten können.‹ Und der Reinkarnationstherapeut Christoph von Keyserlingk bemerkte: ›Freiheit kann man nur erlangen, wenn man die karmischen Verstrickungen gelöst hat.‹

### Schlüssel zum Karmischen

Das Lösen der Verstrickungen wurde in den jeweiligen Arbeitsgruppen vertieft und auch praktisch angegangen. In

der Gruppe von Hans Supenkämper ging es neben dem Lernprozess anhand eines Schicksalsfalls (eine sehr persönliche Unfall-Schilderung einer Teilnehmerin) in Kreativitätsübungen darum, dem eigenen inneren Schicksalsweben näherzukommen (Kreativität, so Supenkämper, sei der beste Schlüssel zum Karmischen). Zu diesem Zweck zogen die Teilnehmenden unbesehen und scheinbar zufällig aus einem Stapel eine Kunstkarte, die sie dann kurz anschauen durften. In der Folge ging es darum, das Gesehene aus der Erinnerung zu reproduzieren. Dieser Prozess ging über mehrere Stationen und brachte Erstaunliches zum Vorschein: Was habe ich erinnert? Welche Farben habe ich gewählt? Welche Entwicklung ist sichtbar geworden?

Supenkämper verdeutlichte anhand dieser Arbeit, dass eben nichts zufällig ist. Was ich wie auswähle, sagt etwas über mich, meine Vergangenheit, meine Muster und meine Lebensfragen aus. So griff zum Beispiel die Teilnehmerin, die den Fall geschildert hatte, zum vorläufigen Abschluss des Schicksalslernprozesses mit geschlossenen Augen wieder genau zu den Farben, die sie schon zuvor mit offenen Augen gewählt hatte.

Aber nicht nur das war erstaunlich. Auch die Arbeit an dem Fall erwies sich als sehr berührend. Durch die ganze Dauer der Gruppenzeit zog sich die hintergründige Frage: Warum ist mir/ihr das passiert? Worauf sollte ich/sie dabei hingewiesen, auf was aufmerksam gemacht werden? Steht das Ereignis stellvertretend für andere Ereignisse in meinem/ihrer Leben? Und lässt sich daran ein Reaktionsmuster feststellen?

Den Abschluss dieser Arbeit bildete eine Hinführung der Teilnehmerin an einen (karmischen) Ort. Bei diesem Prozess machen die Teilnehmenden auf der gemeinsamen Suche nach diesem Ort aus dem Augenblick heraus ›Angebote an diejenigen, der das Ereignis geschildert hat. Es handelt sich dabei um Angebote, die in der eigenen Herzenswahrnehmung der ganzen vorhergehenden Arbeit gründen (etwa ›Es ist warm‹, ›Ich sehe Rauch‹, ›Im Wald zwitschern Vögel‹, ›Eine Quelle plätschert‹). Diese Angebote werden dem Anderen gereicht, und dieser prüft sie seinerseits auf seiner Herzesebene auf die Stimmigkeit. Sein Herz gibt Antwort. Diese gibt er dann an die anderen zurück und tut sie mit einem Ja oder Nein kund. Diese Arbeit geht so lange fort, bis ein Ort (oder Punkt) erreicht ist, an dem es für den Teilnehmer mit dem Ereignis möglich ist, einen ›Lernauftrag‹ zu erkennen und für sich zu formulieren.

Dieses wechselseitige Zusammenwirken aller Teilnehmenden hat in meinem Erleben tatsächlich einen von Innigkeit, Mitfühlen und Anteilnahme erfüllten ›Weiheraum‹ geschaffen, und Supenkämpfer bezeichnete solche Arbeit denn auch als ›Menschenweihehandlung‹.

### Was fehlt dir?

Mit diesem Begriff der ›Menschenweihehandlung‹ wird deutlich, um was es bei der Karmaarbeit immer geht, immer gehen muss: um den anderen. Wenn wir diese Arbeit zusammen mit anderen durchführen, dann geht es nie um uns selbst, unsere Neugier, die befriedigt werden will, oder um unsere Muster, die bestimmte Details eventuell eigensüchtig deuten und psychologisierend werten. Die innere Haltung entspricht vielmehr einer ›Wirklichkeit der Mitmenschlichkeit‹ (van Houten), einer ›Deutung mit dem Herzen‹ (Supenkämpfer), einem Handeln aus ›Ergebenheit‹ (Sæther), einer ›moralischen Grundhaltung‹ (van Dijk). Es ist die Parzival-Frage, die auch hier im Hintergrund steht: Was fehlt dir? Fragt man so, handelt man mit dieser inneren Erkenntnishaltung, dann kann diese Arbeit nur fruchtbar, ordnend und heilend sein.

Die Menschen scheinen für eine solche Arbeit bereit zu sein. Jedenfalls bringen heute viele von uns ganz natürlich Fähigkeiten wie Wahrnehmen, Empathie und Kreativität dafür mit – und je jünger, desto eher. Es ist an der Zeit, diese Fähigkeiten zu wecken und zum Wohle aller zwischenmenschlich einsetzen zu lernen. Der Thementag in Witten-Annen war dafür ein deutlicher Anfang und der Beginn eines – bis dahin zwischen den einzelnen Karmaarbeiterinnen und -arbeitern auch nicht unbedingt selbstverständlichen – Netzwerks.

In Sachen Netzwerken war in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch der Publizist und Avantgardist Immo Lünzer aktiv. 2008 gründete er den Stiftungsfonds Karma-Kultur. Dieser hat die Aufgabe, die Bedürfnisse der Karmaarbeit (Thementage, Konferenzen und Kolloquien) finanziell zu ermöglichen, damit ›Erkenntnis ergänzendes Tun‹ (Schmock) fruchtbar umgesetzt werden kann. ■

**Informationen und Kontakt:** Coenraad van Houten und Hans Supenkämpfer: [www.nalm.net](http://www.nalm.net), Jostein Saether: [www.gamamila.de](http://www.gamamila.de), Heide Oehms: [www.heideoehms.de](http://www.heideoehms.de), Carla van Dijk: [carla.van.dijk@planet.nl](mailto:carla.van.dijk@planet.nl), Christoph von Keyserlingk: [www.air-dresden.de](http://www.air-dresden.de).

**Stiftungsfonds:** [www.karmakultur.de](http://www.karmakultur.de) oder Tel. +49/(0)6071/73 96 96.

Goldenes Haus und Sternenhaus von Elisabeth Kutzli | Sebastian Jüngel

## «Therapie ist kultisches Handeln»

Die Arbeit mit Raumformen und farbigem Licht, mit Rhythmus, Sprüchen und Märchen gehört zum Therapieansatz der Heilpädagogin Elisabeth Kutzli. Bei einem Besuch auf der Sonnhalde Gempfen zeigt sie, wie sie das Goldene Haus und das Sternenhaus einsetzt, um Menschen mit Autismus zu helfen, ein ausgeglicheneres Verhältnis zwischen Umwelt und eigenem Ich zu finden.



Den Menschen harmonisch zwischen Erde und Kosmos stellen: Dodekaederdoppelkammer

Auf einer Hochebene im Norden des Jura befindet sich das Schweizer Dorf Gempfen. Hier weht immer ein frischer Wind, die Gemeinde schreibt auf ihrer Homepage sogar von Meeresluft. Ich folge der Straße aufwärts und biege in den Haglenweg ein, wo ich rechterhand, weit zurückgesetzt, ein modernes Schulgebäude sehe, dessen Inneneinrichtung Beton, Holz und Eisen selbstverständlich miteinander verbindet. Im Foyer fällt mein Blick auf große Vitrinen mit einer Fülle an Sportpokalen.

Gleich hinter dem Haupteingang, zweite Tür rechts, direkt neben dem Lehrerzimmer, befindet sich ein Raum, der es ›in‹ sich hat. Er ist vom Schulheim Sonnhalde gemietet und birgt einen besonderen Therapiebereich. Hier treffe ich Elisabeth Kutzli.

### Goldenes- und Sternenhaus

Kutzli hat Anregungen Rudolf Steiners, über Raumformen und Licht therapeutisch zu wirken, für die Heilpädagogik umgesetzt. Ihr Mann, Markus Kutzli, ebenfalls Lehrer an der Sonnhalde, hat die Konstruktion entworfen. Die eine, das Goldene Haus, ist ein Kuppelbau von zwei Metern Durchmesser, in dem bis zu vier Menschen Platz nehmen können; eine Steuerung erlaubt, das Innenlicht in Intensität und Farbe zu variieren und so die orange-rötliche

Malerei in Anlehnung an das Herzchakra und energetische Strömungen bewegt erscheinen zu lassen. Die andere ist das Sternenhaus: eine markant sich behauptende Dodekaederdoppelkammer. In ihrer Mitte kann man sich den Eindrücken des von außen einstrahlenden roten und blauen Lichts hingeben.

### Einzug in das eigene Innere

Im Leben wirken verschiedene polare Grundprinzipien. Und so arbeiten anthroposophische Heilpädagogen unter anderem mit Rudolf Steiners Angaben zur Konstitution: Ist jemand beispielsweise der Sinneswelt gegenüber offen? Oder äußert sich mehr die Willensnatur? Zugespitzt äußern sich diese Tendenzen als krankhafte Zustände, etwa im Außersichsein oder im zu starken Gebanntsein auf sich selbst in der Zwangshandlung.

Elisabeth Kutzli nutzt nun das Goldene Haus für diejenigen, der zu sehr in der Außenwelt, im Sinnesbereich, lebt. Kutzli führt solch einen Menschen über den Umraum zum Innenraum, wie sie mir erzählt. Mit rhythmischen Übungen, die der Seele zu einer gewissen Grundordnung verhelfen, umkreist Kutzli mit einem Schüler das Goldene Haus. Dabei spricht sie gern die Grundsteinmeditation Rudolf Steiners, um die Träger der Seelenkräfte Denken, Fühlen, Wollen – das Haupt, der Herzens-Lun-